

LÜTTGENMEIJER
SCHIEDLINGSTRASSE 31
10179 BERLIN
MAIL@LÜTTGENMEIJER.COM
T.+49 (0)30 2804 5805

OPENING
09/01/09, 19:00—21:00
OPEN
TUESDAY—SATURDAY
12:00—18:00

GEORGE HENRY
LONGLEY

NONBUILDING
STRUCTURE

09/01—
07/02/09

Drei Männer und ein Junge stehen auf dem Parkplatz. Die Heckklappe des Kombis ist geöffnet. Sie tragen weiße Overalls aus Einweg-Textil und wühlen in ein paar kleinen Plastiktüten. Auf der Ladefläche sind die Werkzeugkästen aufgeklappt, Bohrer, Schleifmaschinen, Elektro-Sägen werden kurz aufgehoben und wieder abgelegt. Das Richtmikrofon ist – unter der Innenraumverkleidung – nicht gut installiert. Der Kunststoff dämpft die Stimmen. Obwohl einer mit starkem deutschen Akzent spricht und der Junge amerikanisch, wird es auf dem Band später ununterscheidbar sein, wer gerade redet.

* * *

— Im Hellweg haben wir alles bekommen – einen Sack Zement. Eine Spanplatte (die mussten wir aber zuschneiden lassen, das Norm-Maß war viel zu groß für unsere Zwecke). Dann mehrere Pinsel. Und Tape. Schöne Messingschrauben und Putzmittel für die Messingschrauben.

— Es geht schon auch um die Kisten – es geht darum, zwei Kisten aufeinander zu stapeln. Kante auf Kante, von mir aus. Es muß schon sehr perfekt aussehen.

— Kumasi wird in dieser Box nur gefüttert, zum Schlafen kommt sie in einen anderen Karton. Hier habe ich noch zwei Kartons mit Tape aneinander befestigt. Danach habe ich die Wände so aufgeschnitten, dass sie von dem einen in das andere kriechen kann, als wären es zwei Zimmer in einem Haus.

— Ich lasse mir gerne etwas erklären. Aber ich bin nicht endlos geduldig. Deswegen entscheide ich gerne vor Ort: Ich sehe mir den Raum genau an, dann überlege ich, was ich realisieren kann, von dem, was ich an Ideen mitgebracht habe. Im Baumarkt kann ich fragen, wie ich es konkret anfangen. Direkt vor dem Material. Dann ab zur Kasse.

— Die Sachen hier haben keine 70 Euro gekostet – allerdings mussten wir den Spiegel aus Großbritannien kommen lassen. Diese Art von Spion-Spiegel gibt

es hier überhaupt nicht zu kaufen – dabei kostet er dort nur ein paar Pfund. Es ist ein sehr billiges Material, nichts avanciertes – die Kassierer in einem Wettbüro sitzen vielleicht hinter so einer Scheibe, oder jemand in einer Taxizentrale. Der Spiegel ist in Streifen bedampft – er wirkt etwas grünlich, ist aber auf der einen Seite durchsichtig. Als ich anfing, damit zu arbeiten, habe ich den Effekt zum ersten Mal in Ruhe auch von der Rückseite austesten können.

— Ich mag auch die Tierabteilung, die fugenlos aneinander gereihten Aquarien, ein paar Vogelkäfige, auch hinter Glas, wegen dem Dreck und dem Sand, die Meerschweinchen in ihren Schlafhäuschen aus Sperrholz.

— Es ist nicht empfehlenswert, elektronische Geräte zu stapeln. Zum einen, weil sich die Hitze zwischen den Gehäusen staut, das gibt dann schnell mal einen Kurzschluß – oder einen Zimmerbrand. Zum anderen verziehen sich die Plastikverschaltungen oder Metall-Abdeckungen mit der Zeit. Das hat Auswirkungen auf die Elektronik. Nicht zu empfehlen. Man kann die Geräte, vor allem Fernseher, in Kästen einpassen. Das gibt aber auch Probleme, wegen der Hitze. Am besten, man verwendet Monitore, die vom Hersteller dafür zugelassen sind. Solche Monitore sind wie stabile Kuben gebaut, die kann man stapeln oder reihen – da gibt es auch mit der Belüftung keine Probleme.

— Ich will die Dinge gar nicht zu fest zusammenbringen. Ein Stapel Holz. Ein Block aus Steinen, einer lose auf dem anderen. Das Din-System ist auch so etwas einfaches: Din-A-2 ist halb so groß wie Dina-A-1; wenn man das in der Mitte faltet erhält man Din-A-3... so etwas gefällt mir gut.

— In der Firma eines Geschäftsfreundes von meinem Vater, durften wir als Kinder immer mit Blattgold spielen. Eine Firma für Schildermalerei – da blieb manchmal etwas davon übrig. Ich habe noch ein Bild, da habe ich der Braut eine Krone aus echtem Gold zusammengepuselt.

— Es gibt so eine bestimmte Ästhetik – da fragt man sich wirklich, woher kommt das: Marmorierte Bodenbeläge, sehr billig aber

haltbar, Schulen oder Büchereien verwenden gerne solche Kunststoffe. Keine teuren Werkstoffe, man kann gut damit herumspielen und sehen, was passiert.

— Den Zement so dünn auftragen, dass man vom Pinsel nichts mehr sieht, dass das ganze so wässrig ist, dass das Zeug herunterläuft, sich einfach frei verteilt – wenn man das zusammenkratzen würde, wäre es nicht einmal ein kleines Bröckchen Zement.

— Die Drucke mussten wir erst einmal glatt bekommen: Unter ein paar Katalogen gepresst waren sie dann bald soweit in Ordnung, dass man sie auf MDF aufkaschieren konnte. Sie haben dann eine schöne eigene Stabilität. Man hätte sie auch einrahmen können.

— Wenn die Ausstellung vorbei ist, werden wir die Mauer einfach wieder überstreichen. Mit dem gleichen Weiß, dass wir immer verwenden, wir brauchen zum Streichen immer zwei bis drei Eimer, je nachdem. Dann klemmt dieses Wandbild aus Zement zwischen zwei Schichten weißer Farbe. Die superzarte Malerei wird dort bleiben. Wie ein Höhlenbild. Oder eine Gesteinsschicht. Das Zeug war beim Verarbeiten so flüssig, dass man am Ende die einzelnen Körnchen zählen könnte. Das Zeug ist wirklich fein vermahlen. Auf der Wand steht nur etwas wie ein grauer Schatten. Wir werden wahrscheinlich mit zwei Eimern auskommen.

— Weil wir die Löcher von den Dübeln immer sehr sorgfältig mit Moltofill verspachteln, gibt es beim Drüberstreichen keine Probleme. Diesmal sind es keine zehn Löcher, nur die Halterungen von der Spiegelkonstruktion. Man muß aufpassen, dass man alles wirklich glatt bekommt. Sonst steht man davor und sieht dieses T. Nötigenfalls verputzen wir die Wand noch einmal neu. Das ist kein Problem.

ZÜTTGENMEIJER
SCHLINGSTRASSE 31
10179 BERLIN
MAIL@ZUETTGENMEIJER.CO
T.+49 (0)30 2804 5805





